Zeitschrift: Neujahrsblatt herausgegeben von der Feuerwerker-Gesellschaft in Zürich : auf das Jahr...

Herausgeber: Feuerwerker-Gesellschaft

Band: 36 (1841)

Artikel: Fortsetzung des Burgundischen Krieges vom 1. Jenner bis zum 2. Merz 1476 : die Schlacht bey Grandson

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-379044

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

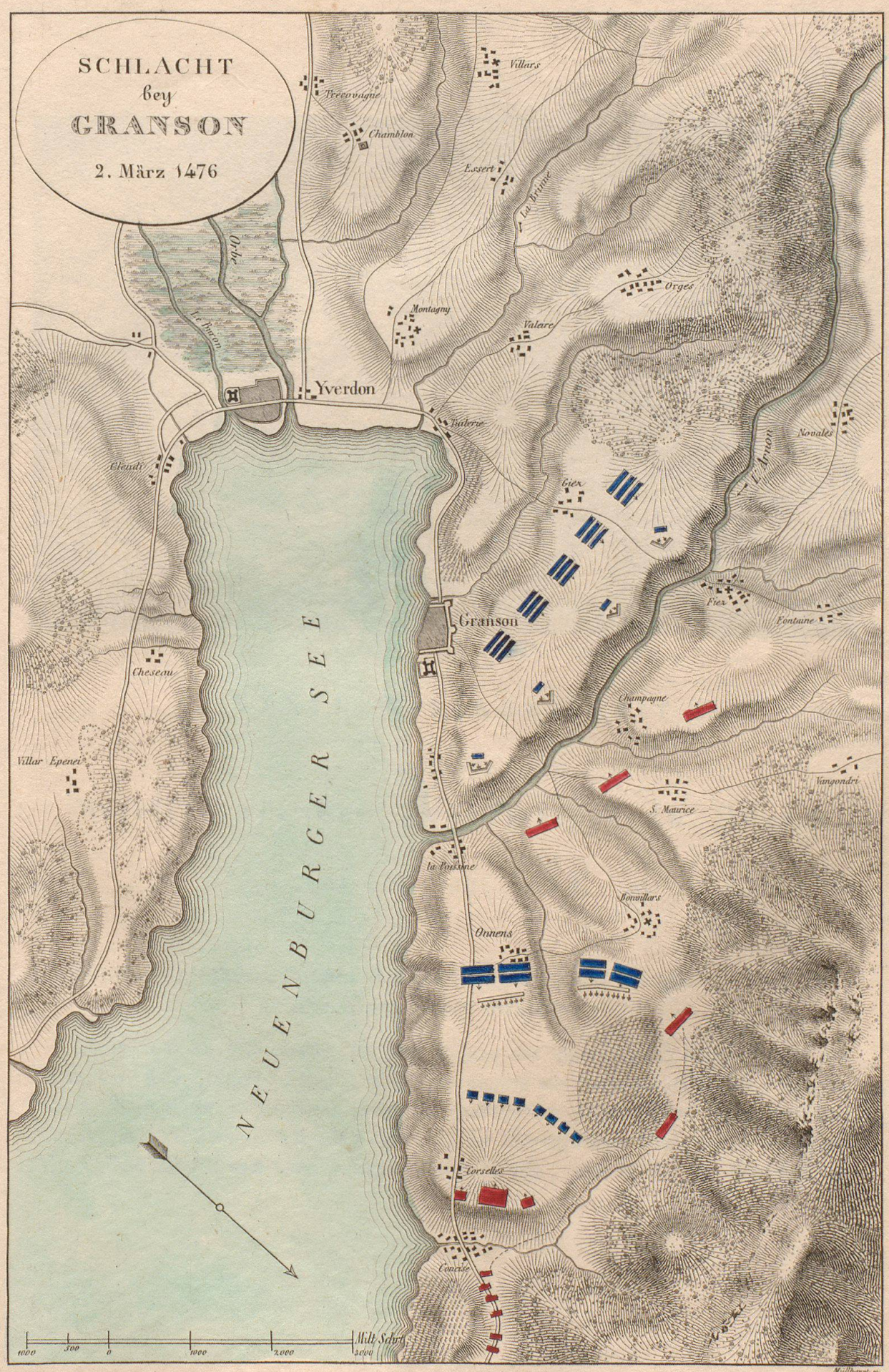
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch


SCHLACHT
bey
GRANSON
2. März 1476
Villars
Treevvagne
Chamblon
Essert
La Brinne
Orbe
Orges
Montagny
Valaire
Le Buron
Yverdon
Buberre
Novales
Cleandi
Giex
L. Arnon
Fiez
Fontaine
Granson
Cheseau
Champagne
Villar Epenei
Vangondri
S. Maurice
NEUENBURGER SEE
la Poustane
Bonvillars
Onnens
Corsellex
Concise
1000 500 0 1000 2000 3000 Milt. Schritt
Meilhaupt sc.

XXXVI. Neujahrsblatt

von der

Gesellschaft der Feuerwerker in Zürich

auf das Jahr 1841.

(Fortsetzung des Burgundischen Krieges vom 1. Jenner bis zum 2. Merz 1476. Die Schlacht bey Grandson.)

Wenn auch die Eidsgenossen seit dem Beginn des Burgundischen Krieges überall mit Ehren das Feld behauptet hatten, so gleichen dennoch alle bisherigen Ereignisse nur einem leichten Vorspiel in Vergleichung mit dem unabwendbar herannahenden verhängnißvollen Kampfe, welcher darüber entscheiden sollte, ob die Schweizerischen Eidsgenossen eine ehrenvolle Selbstständigkeit noch ferner behaupten, oder ob alles, was sie und ihre Vorfahren seit

Jahrhunderten sich erworben und erkämpft hatten, in dem Siege eines übermächtigen und unerbittlichen Eroberers untergehen sollte.

Carl der Kühne hatte zwar in der Belagerung von Neuß über die Wandelbarkeit des Kriegsglücks die erste Warnung empfangen; allein die kurze Zeit, in welcher das ganze Herzogthum Lothringen (zuletzt auch dessen Hauptstadt), sich zu unterwerfen ihm gelungen war, ließ denselben die 11 Monathe vergessen, die er erfolglos vor jenem festen Platze verweilt hatte. — Mit seinen mächtigsten Gegnern dem Kaiser und dem König von Frankreich lebte er in Frieden oder Waffenruhe; — mit dem König Renatus, dem Herzog von Mayland und der Herzoginn von Savoyen stand er im Bunde; — somit sah er kein Hinderniß, seine unerforschten Eroberungsplane weiterhin zu verfolgen, als die unbedeutenden Schweizer, mit deren zermalmender Erdrückung er seinen Siegeslauf um so eher zu eröffnen wähnte, als nur sie allein den Kampfplatz noch nicht verlassen hatten.

Es konnten daher die friedlichen Bemühungen König Ludwig XI. sowohl, als des Markgrafen Rudolf von Hochberg (Neujahrsblatt XXXV. S. 11. N. 15.) es nicht verhindern, daß der Herzog von Burgund auf den 6. Jenner 1476 seine Krieger zu Nancy besammelte, über 30,000 Mann daselbst musterte, gut bewaffnete und mit Kriegsbedürfnissen sie reichlich versah. — Weit aus den Niederlanden her folgte ihm eine zahlreiche schöne Artillerie, vor allem zwei ungeheure Kanonen Damville und Salenquin genannt [1]). — Alles Geschütz, dessen er vor Neuß sich bedient, fand sich vermehrt durch die Kanonen, deren er in Lothringen sich bemächtigt hatte. Das Gepäck seines Heeres war unermeßlich. — Wahrscheinlich fand dabey eine ähnliche Ausrüstung statt, wie bey seinem 1471 aufgestellten Heere, bey welchem 1400 Geschütz- und Munitionsfuhrwerke sich befanden, indem jedem Fuhrwerk 2 Fuhrknechte und 2 Schanzgräber zugetheilt waren [2]).

Am 11. Jenner 1476 verläßt Herzog Carl Nancy, und erreicht am 22. Jenner Besançon, woselbst sein Heer durch den Grafen von Romont [3]) mit 4000 Savoyarden und den Grafen von Campo-Basso mit 6000 Kriegern aus der Lombardie und dem Piemont [4]) verstärkt wurde. — Letzterer gehörte zu den Condottieri (Conducteurs) d. h. denjenigen in Italien schon seit langer Zeit bestehenden Kriegsobersten, welche ihre Dienste und

---

1) A. von Tillier, Geschichte des eidsgenössischen Freystaates Bern. Band II.

2) M. de Barante, Histoire des Ducs de Bourgogne.

3) Neujahrsblatt XXXIV. S. 16, XXXV. 10. 11.

4) Schon unter der Besatzung von Rapperschweil befanden sich 1388 geschickte Genueser-Schützen und andere Söldner aus der Lombardie (Neujahrsblatt XXVI. S. 2.)

diejenigen ihrer Truppe bald an den einen Fürsten, bald an einen andern verkauften, indem ihre Soldaten in Waffenübung und Kriegszucht den andern überlegen waren, weil sie aus dem Kriege ihren gewöhnlichen Broterwerb machten; daher auch der Herzog dieselben begünstigte. Besonders schenkte er dem Grafen von Campo-Basso ein großes Vertrauen, indem er ihn reichlich bezahlte, und ihm Vorschüsse machte, damit er Rekruten aufsuchen könne.

Dabey ist es im Allgemeinen sehr bemerkenswerth, wie diese Condottieri den Uebergang bildeten von dem Dienstaufgebothe der Lehensmänner des Mittelalters zu den angeworbenen besoldeten Heeren der neuern Zeit. — Jene frühere Diensteinrichtung beruhte nämlich darauf, daß die mächtigern Grundherren (der höhere Adel) den ihr Heer-Gefolge bildenden Vasallen einen Theil ihrer Ländereyen lehensweise abtraten, mit der Verpflichtung, ihnen Kriegsdienste und Zuzug zu leisten; — da jedoch solche Vasallen-Heere theils aus sehr ungleichen Elementen bestanden, theils einer fortdauernden Waffenübung ermangelten, so wurden in Kriegszeiten neben dieser Landmiliz kleinere und größere Truppen-Corps gleichsam miethweise in Sold genommen, nach hergestelltem Frieden wieder entlassen, nunmehr aber von andern kriegführenden Fürsten aufs Neue gemiethet. — Wenn diese Miethtruppen, gleichsam in ununterbrochenem Kriege begriffen, hiedurch zu einem hohen Grade von Fertigkeit und Erfahrung gelangten, so konnten solche dennoch die erforderliche Zuverläßigkeit nicht gewähren, besonders deßwegen, weil ihr Interesse nur vorübergehend mit demjenigen ihres Kriegsherren verbunden war; ein Nachtheil, welchem man dadurch zu begegnen suchte, daß die mächtigern Fürsten solche Soldtruppen nicht nur für die Dauer eines einzelnen Feldzuges mietheten, sondern dieselben auch zur Friedenszeit stehend besoldeten.

Während von gemietheten Kriegerschaaren und von einzelnen Söldnern (besonders in der Besatzung fester Plätze) schon aus viel frühern Zeiten Angaben sich vorfinden [5]), so fällt wohl der erste Ursprung stehender Sold-Truppen in Frankreich um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts (1439 — 1445), als daselbst Carl VII. 15 Ordonnanz-Compagnien errichtete (jede im Ganzen aus 600 Mann bestehend), für deren Betragen ihre Hauptleute verantwortlich waren.

Wenn auch die zu Besançon versammelten Söldnerschaaren des Herzogs von Burgund in Zuverlässigkeit und Kriegszucht jene Ordonnanz-Compagnien noch bey weitem nicht erreichten, so trugen sie dennoch wesentlich dazu bey, in dem Burgundischen Heere das Gefühl einer siegreichen Ueberlegenheit zu vermehren, und die Eidsgenossen dagegen ihre Schwäche desto mehr empfinden zu lassen.

---

5) Neujahrsblatt XXIV. 3. XXVI. 7. 8. XXXII. 12. XXXV. 16.

Schon am 1. Jenner hatten diese letztern auf einer Tagsatzung zu Zürich beschlossen, um Friedens-Unterhandlungen einzuleiten, an Herzog Carl Gesandte nach Nancy zu schicken; als aber diese Gesandtschaft, so wie die wiederholte Bemühung des Markgrafen von Hochberg [6]) ohne Erfolg blieb, so entschieden sie sich am 2. Hornung auf dem Tage zu Zürich zu einem kräftigen Widerstand, nachdem sie schon vorher der Grafschaft Neuenburg sich versichert hatten, deren Besitzer gleichzeitig mit dem Herzog von Burgund im Lehensverbande, und mit Bern im Bürgerrecht stehend, für die Erhaltung des Letztern sich entschied, indem er vor dem Großen Rathe in Bern auf das Feierlichste sich erklärte, daß er bey dem dortigen Bürgerrechte leben und sterben wolle, zugleich aber sich entschuldigte, daß sein Sohn Philipp, der schon vor dem Kriege, mit der Berner Erlaubniß, in Burgundische Dienste getreten war, beym Ausbruch desselben sich nicht mehr habe entfernen können.

Dabey gab er den Bernern und Solothurnern nicht nur volle Gewalt, seine Grafschaft Neuenburg, wenn die Umstände es erfordern sollten, zu besetzen; — sondern er bestimmte noch 500 Mann, die er aus seinen überrheinischen Besitzungen von Röthelen her hatte kommen lassen, zu derselben Vertheidigung, und befahl seinen Unterthanen von Landeron, mit ausgewählter Mannschaft den Paß bey Boudry zu besetzen.

Hierauf (als das Gerücht des Herannahens der Burgundischen Macht sich verbreitete), beschlossen die Berner Burg und Stadt Neuchatel unter einem ihrer vorzüglichsten Hauptleute mit 200 Mann von ihrem Lande, 200 Solothurnern und 100 Markgräflichen zu besetzen, den bedrohten Paß am Bayarden-Thurm mit Besatzung zu versehen, und die Landenge zwischen dem Bieler- und dem Neuenburgersee mit 400 Markgräflichen zu verwahren.

Diese Vertheidigungs-Anstalten waren um so nothwendiger, als die Annäherung des Herzogs bereits den Muth derer, die in der Waadt dem Grafen von Savoyen-Romont ergeben waren, neu belebt hatte, was den Letztern veranlaßte, mit den Bürgern von Iverdon und Grandson in geheime Unterhandlung zu treten, um dieser beyden Städte wiederum sich zu bemächtigen.

Zur Ueberwältigung der Besatzung von Iverdon wurde die Nacht vom 12. auf den 13. Jenner ausgewählt, weil um diese Zeit derselben bisheriger Commandant, Albin von Sillinen von Luzern durch seinen Nachfolger abgelöst werden sollte. — Als Zeichen ihres guten Einvernehmens ward solcher von den Bürgern mit Wein beschenkt. Allein um Mitternacht, als die Schweizer in tiefem Schlafe lagen, wurde der Graf von Romont, der mit 1500 Mann in der Stille sich genähert hatte, durch zwey an die Stadtmauer stoßende

---

6) Neujahrsblatt XXXV. S. 14.

Häuser eingelassen. — Plötzlich erschallte durch die Stadt das Geschrey: „Hier Burgund, die Stadt ist unser!“ [7]) Auf dieses Zeichen wartend fielen die Bürger über die in ihren Häusern einquartierten Schweizer her, deren viele im Schlafe ermordet wurden. Eine bedeutende Zahl der Uebrigen dagegen, durch den Lärm erweckt, sprang auf, und griff zu den Waffen. Kaum halb angekleidet eilten sie hinaus auf die Gasse, thaten sich zusammen und kämpften gegen die sie umringenden Feinde. Vier Stunden lang dauerte in den Straßen das Handgemenge, bis endlich die Schweizer das Schloß erreichten, dessen Befehlshaber, Hans Müller von Bern mit den Seinigen vor der Zugbrücke stand, um ihnen den Zugang offen zu behalten. — Als aber das Thor bereits verschlossen war, so erneuerte sich vor dem Schlosse das Gefecht und erhob sich das Rufen von 6 Mann, welche später erst nachgedrungen waren. Noch einmahl wurde die Zugbrücke niedergelassen und auch diese eingehohlt.

Da trugen die Waatländer eine Menge Stroh in den Graben, um es anzuzünden, in der Erwartung, das Feuer werde das Holzwerk des Schlosses ergreifen. Allein die Eingeschlossenen stürzten auf's Neue heraus, schlugen mit ihren Schwertern und Hellebarden auf die Feinde los, räumten so den Platz vor dem Schlosse, indem im Schrecken alles auseinander floh, und bemächtigten sich der Lebensmittel, die sie in den benachbarten Häusern vorfanden, um solche nach dem Schloß zu bringen. — Ein Bothe, den sie nach Bern sandten, berichtete schon unterwegs, was zu Iverdon sich ereignet, zu Peterlingen, worauf 80 Mann von der dortigen Besatzung den Bedrängten zu Hülfe eilten. — So wie diese aber der Stadt Iverdon sich näherten, vermeinten die dortigen Bürger, es sey der Vortrab des eidsgenössischen Heeres; sie fürchteten die Strafe ihres Verraths und flüchteten sich daher mit Weibern, Kindern und dem Besten ihrer Habe. Nur 3 Männer, die zu dem verrätherischen Anschlage nicht gestimmt, blieben zurück [8]).

Durch das Schiessen und Schreyen zu Iverdon aufgeweckt, stellte Brandolf von Stein, Commandant in dem benachbarten Grandson, seine Leute auf die Zinnen des Schlosses, und begab sich mit zwey Soldaten hinunter nach der Stadt, um nachzusehen, ob alles wohl verwahrt sey, wurde aber von den aus ihrem Verstecke hervorbrechenden Burgundern und

---

7) „Ville gagnée! Bourgogne, Bourgogne!“

(De Barante Hist. Tome 21.)

8) Vermuthlich hatte jener treulose Ueberfall die Eidsgenossen um so stärker empört, weil etwa 4 Monathe früher die Stadt Iverdon, in Folge einer friedlichen Uebergabe, Schweizerische Besatzung erhalten hatte.

(Neujahrsblatt XXXV. S. 12.)

denselben sich anschliessenden Bürgern gefangen, gebunden, und mit einem Strick um den Hals vor das Schloß geführt, mit der Drohung, wenn die Thore nicht augenblicklich geöffnet würden, so werde er auf der Stelle aufgehängt werden. — Die Besatzung aber antwortete, sie wüßte wohl, daß Brandolf lieber sterben, als zur Uebergabe des Schlosses helfen werde. — Diese Drohung wurde jedoch nicht ausgeführt, sondern der Gefangene unter harter Behandlung nach Burgund geschickt [9]).

Unmittelbar nach erhaltener Kunde von den Ereignissen zu Iverdon waren die Berner, Freyburger und Solothurner unter Alt-Schultheiß Peter von Wabern mit ihren Pannern dahin gezogen, kehrten jedoch nach einem zehntägigen Aufenthalt mit Zurücklassung einer Besatzung von 200 Mann aus Bern und Freyburg wieder in die Heimath zurück [10]).

Nachdem Herzog Carl 14 Tage lang zu Besançon verweilt hatte, um sein Heer ausruhen, und den dahin entbothenen Schaaren zum Einrücken Zeit zu lassen, so brach er auf am 6. Hornung mit einer Armee von wenigstens 50,000 Mann [11]). Herr von Chateau-Guyon erkundigte den Paß durch das Val Travers gegen Neuenburg; aber der Bayardenthurm, der denselben vertheidigte, war von Heinrich Matter (des Raths von Bern) mit den Seinigen besetzt, welcher ungeachtet aller ihm gemachten Drohungen die Uebergabe verweigerte [12]), so daß der Herzog darauf verzichtete, auf diesem Wege gegen Bern vorzudringen, und sich gegen Jougne wandte, dessen verlassene Trümmer den dortigen Jurapaß nicht mehr bewahrten [13]).

Samstags vor Valentin (am 10. Hornung 1476) erließ Bern an die übrigen Eidsgenossen eine dringende Mahnung, und zugleich an die Auszüge zu Stadt und Land das

---

9) Nach dem Berichte der Chronik von Neuchatel (Schweiz. Geschichtsf. B. VIII.) hatte dieser Vorfall erst etwas später statt, da Brandolf von Stein, keinen Verrath ahnend, in der Stadt zu Nacht speisen wollte. Als die Burgunder denselben auf den Platz vor das Schloß führten, und sich stellten, als ob sie ihn aufhängen wollten, so rief er mit lauter Stimme: »Habet meinet wegen keine Furcht, thut eure Pflicht, und vertheidigt Euch gut."

10) A. von Tillier, Bd. II.

11) Nach andern Berichten von 60,000 Mann.

12) Herr von Chateau-Guyon drohte die Besatzung hängen zu lassen; — aber sie erwiederte, weder ihn, noch den Herzog zu fürchten.

(J. von Müller.)

13) Neujahrsblatt XXXV. S. 15.

Aufgeboth, auf nächstkünftigen Donnerstag als den 15. auf dem Sammelplatz in Bern sich einzufinden. Die Besatzung von Iverdon aber erhielt den Befehl, dieses Schloß zu zerstören, und mit allem, was an Kriegsvorräthen daselbst sich befand, die Besatzung von Grandson zu verstärken, deren Oberbefehl nunmehr dem Rathsglied Hans Weiler übertragen war. Zum Vereinigungspunkt aller Eidsgenössischen Zuzüge wurde Murten bestimmt.

Zwey Tage später sandten die Berner an die gemeinen Reichsstädte der Vereinigung in Schwaben ein dringendes Schreiben um Unterstützung [14]) welches jedoch ohne großen Erfolg blieb, weil die Zeit allzukurz war, indem zwar die Seestädte 1000 Handbüchsenschützen versprachen, die entferntern aber Kosten und eigene böse Nachbaren vorwandten [15]). — Desto bereitwilliger war die fortwährend ihre Bundespflicht mit der größten Treue erfüllende Stadt Basel [16]), deren Rath (am 12. Hornung) den Befehl gab, daß alle Rathsherren und Meister in den Zünften ihre besten und tauglichsten Knechte ausziehen, und zu dem Zuge ihrer Eidsgenossen wohlgerüstet fertigen sollen, obschon zu Mümpelgard und zu Hericourt bereits schon Basler in Besatzung standen [17]).

Freytags den 16. Hornung brach Schultheiß Niklaus von Scharnachthal mit 7000 Bernern nach Murten auf. — Sein Gehülfe im Commando war Hans von Hallwyl, der lange unter Georg Podiebrad in Böhmen und unter Matthias Corvinus in Ungarn gestritten, und mit der Kriegskunst sich vertraut gemacht hatte. — Das Hauptpanner trug Hans Kuttler; Hauptmann war der Venner Ludwig Brüggler; der Artillerie stand vor der erfahrne Feldzeugmeister Hans Tillier; den Schützen, Peter Simon. Zu Murten vereinigten sich mit

---

14) — — „mit ernstlicher Bitt, so doch unser Fürwere üch Frist und Entladniß git, gutlichen „daran zu sinde, damit uns eine merkliche Zal Büchsenschützen, Pulver und ander Handreichung, die „zu beharren, der Gegenwer fürderlichen syn ohne Verzug zu kommen, so wellen wir mit Hilf des „Allmächtigen, auch üwer und unser Eidgnossen und Zugewaten, so mannlich, ritterlich und mit „gedurstigem Gemüte gegen ihm tretten, das wir zu Gott hoffen, ihn als ein Verwüster tütscher „Zungen und begerenden Christen-Blutsguß, uns allen von der Hand abzuladen" u. s. w.

(Diebold Schillings Beschreibung der Burgundischen Kriege.)

15) J. C. Pfister, Geschichte von Schwaben, Bd. V.

16) Neujahrsblatt XXXV. S. 6. 8. 10. 14.

17) P. Ochs, Geschichte der Stadt und Landschaft Basel, Bd. IV.

ihnen 500 Freyburger, 800 Solothurner und 200 Bieler. Die übrigen Eidsgenossen sollten am 22. aus ihrer Heimath aufbrechen [18].

Inzwischen hatte der Herzog von Burgund durch den Paß von Jougne die Schweizergränze überschritten, und am 10. Oct. Orbe erreicht [19], woselbst er um seinem ganzen Heere zum Nachrücken Zeit zu lassen, bis zum 19. verweilte.

Wenn es nämlich sowohl auf seinem Zuge von Nancy auf Besançon, als bey dessen Vorrücken über den Jura auffallen kann, daß sein Heer nur in sehr kurzen Tagmärschen [20] fortschritt, so läßt sich solches zunächst daraus erklären, einerseits, daß seine Marsch-Colonne (Heersäule) auf eine sehr beträchtliche Länge (Tiefe) sich ausdehnte [21], anderseits daß er eine sehr bedeutende Zahl von Fuhrwerken mit sich führte [22].

Am 19. Hornung beginnt der Herzog die Belagerung der (nur eine kleine Stunde von Iverdon entfernten) Stadt Grandson, indem er solche in einem weiten Halbkreis mit seinem Heere umgibt, so daß die Fronte seines Lagers von vorne durch den tief eingeschnittenen Fluß Arnon gedeckt, rechts an den Neuenburgersee, links an den Jura sich anlehnt.

Sobald sein Lager geordnet ist, bereits schon am folgenden Tage (am 20. Hornung), befiehlt derselbe den Sturm, welcher mit großer Heftigkeit beginnt, von den Belagerten jedoch so tapfer zurückgeschlagen wird, daß 200 von den Stürmenden dabey umkamen.

Am 23. Hornung rückten die Burgunder auf's Neue mit ihren Leitern an die Mauern; auf beyden Seiten wird mit äußerster Anstrengung gekämpft, bis es endlich den Angreifenden

---

18) Die Tagherren fassen den Beschluß, am 22. aufzubrechen; Abschied zu Luzern vom 18. Februar 1476.

(A. von Tillier Bd. II.)

19) Nach seinem Aufbruch von Besançon nahm er seine Marschstationen am 8. Febr. zu Chateanneuf, am 7. zu Riviere, am 8. zu Jougne (Joigne), am 9. zu Esclées.

(May de Romainmotier, Histoire militaire de la Suisse. Tom III.).

20) Ein Tagmarsch wird heut zu Tage im Durchschnitt zu 6 Stunden berechnet.

21) Je länger ein Heereszug (eine Colonne) desto langsamer seine Bewegung, weil in Folge der unausweichlichen Zwischenräume die Spitze der Colonne öfters Halt machen muß, um dem Schluß derselben zum Aufschliessen Zeit zu lassen.

22) Die Train-Colonnen (Wagenzüge) bewegen sich weit langsamer, als die Infanterie-Colonnen, theils weil ein Fußgänger an mancher Stelle ungehindert durchkommt, wo man für den Wagen die Straße erst bahnen muß, theils weil (besonders in engen Bergstraßen) das Zerbrechen eines einzigen Wagens alle nachfolgenden aufhalten kann.

gelingt, durch die Sturmlücke in die Stadt einzudringen. — Die Schweizer ziehen sich in das Schloß zurück. Eine Abtheilung derselben, welche das ausserhalb liegende Franziskaner-Kloster vertheidigt, wird das Eindringen der Feinde erst gewahr, als bereits die Stadt davon wimmelt. Sie schlagen sich mitten durch dieselben mit bewunderungswürdiger Tapferkeit, aber mit ziemlichem Verluste hindurch bis zum Schlosse.

Tag und Nacht beschossen nun die Burgunder das Schloß Grandson; die obersten Wehren (die steinernen Brustwehren) wurden ganz abgeschossen; dem obersten Büchsenmeister nahm eine Kugel den Kopf weg; 3 Fäßchen Pulver entzündeten sich durch einen Zufall und beschädigten mehrere Soldaten, der Befehlshaber erkrankte; der Vorrath an Lebensmitteln ging zu Ende; die Noth wurde immer größer.

Da sandte der Schultheiß von Scharnachthal aus dem Lager zu Murten den Heinrich Dittlinger mit 300 Mann [23]) ab, um den Belagerten Verstärkung und Erfrischung zu bringen. — Dieser begab sich zu Neuenburg mit seiner Mannschaft auf 4 Schiffe, die er zugleich mit Lebensmitteln belud, und fuhr den See hinauf bis gegen Grandson. Ein zugespitzter Kahn bildete die Vorhuth und näherte sich zuerst dem feindlichen Ufer, wohin aber durchzudringen wegen des die Burg Grandson zu Land und auf dem See umgebenden feindlichen Heeres unmöglich war. Tief betrübt, ihren Landsleuten nicht helfen zu können, wollten sie denselben wenigstens ein Zeichen ihrer Theilnahme geben, indem sie die Schweizerischen Märsche durch Trommeln und Pfeifen mit allen Kräften hören liessen. Da nahmen sie wahr, daß die Belagerten sie verstanden, indem sie auf den Zinnen des Schlosses tanzten, die Hüte schwangen und hiedurch zu erkennen gaben, daß sie guten Muthes seyen [24]). Dennoch mußten ihre eingeschifften Waffenbrüder wieder umkehren traurig über den schmerzlichen

---

23) Bernisches Neujahrsblatt für 1840. — Zufolge eines von Hauptleut und Venner der Stadt Biel an Statthalter und Rath daselbst gerichteten Schreibens dat. Murten auf Mathiä 1476 in der 4ten Stund Nachmittag (Schweiz. Geschichtsforscher VIII. 300), waren es 410 Mann (worunter 20 Mann von Biel), welche sich unterstehen sollen, mit Gewalt zu Schiff in das Schloß Grandson zu kommen oder zum Mindesten mit denen, so darin sind, zu reden und sie zu trösten, und mit den Welschen, die täglich die Wart auf dem See haben, zu scharmützeln.

24) Das Bernische Neujahrsblatt für das Jahr 1840 enthält eine lebendige Abbildung von dieser rührenden Scene. — Da die Zeitfolge der vaterländischen Kriegsgeschichte (als des seit 35 Jahren bestehenden Thema unserer Neujahrsblätter) mit der (von eben so geschichts-, als kriegskundiger Hand bearbeiteten) historischen Darstellung des Bernischen Neujahrsblattes ganz ungesucht zusammentrifft, so erlaubt sich der Verfasser diese letztere seiner eigenen Arbeit zum Grunde zu legen.

Anblick des zerfallenden Schlosses und dessen fortdauernden Belagerung. Bald darauf gelang es zwey von der Besatzung abgesandten Soldaten, glücklich durch das feindliche Lager bis nach Bern zu gelangen, um den Bericht zu erstatten, daß die Mauern und Wehren ganz zerschossen, und die Lebensmittel zu Ende seyen.

Abermahls erließ nun Bern dringende Mahnungen an die Eidsgenossen, zur Rettung der 500 in Grandson eingeschlossenen Krieger zu eilen [25]), und hatte Wallis gebethen, einen Ablenkungsangriff zu machen [26]).

Die Eidsgenossen kamen — zu spät für die Erhaltung jener nothleidenden Besatzung — doch noch früh genug zu des Vaterlandes Rettung.

Es hatte nähmlich inzwischen der Herzog, unwillig bereits 8—9 Tage vor dieser Burg verloren zu haben, einen Sturm befohlen, mit Daransetzung aller Macht und ohne Unterlaß, bis das Schloß erobert sey. Die Zurüstungen zu diesem ihr unausweichliches Verderben bezweckenden furchtbaren Angriff entmuthigten einen Theil der Besatzung, so daß die verführerischen Reden eines der teutschen Sprache kundigen Burgundischen Ritters, Nahmens Rondchamp [27]), welcher Einlaß begehrt hatte, um so leichter Eingang fanden, und endlich die Uebergabe herbeyführten. Auf Rondchamp's Versprechen, ihnen freyen Abzug zu erlangen, gaben sie demselben 100 Gulden zum Geschenk, und folgten ihm unbewaffnet von der Burg herab ins Burgundische Lager. (28. Hornung.)

Wie erstaunten sie aber, als man hier Hand an sie legte, und sie zusammen gebunden vor den Herzog führte, der, als sie auf das ihnen gegebene Versprechen sich beriefen, davon nichts wissen wollte, im Gegentheil, von verschiedenen Seiten her dazu aufgefordert, die ganze Besatzung hinzurichten, den Befehl gab. Der eine Theil wurde sogleich an die um die Burg herum stehenden Bäume aufgehängt, der andere Theil am folgenden Tag (29. Hornung) an ein langes Seil gebunden, und in dem See hin- und hergeschwemmt, bis sie alle ertrunken waren [28]). — Von da an wich alles Glück von dem Herzog.

---

25) Schreiben von Bern; Mathiä, 12te Stunde in der Nacht. (A. von Tillier II.)

26) Schreiben an Wallis; Dienstags vor Petri Stuhlfeyer. (A. von Tillier II.) Neujahrsblatt XXXV. S. 13.

27) Ueber diesen Nahmen sind die Angaben abweichend.

28) Der Hingerichteten waren 450. — Ungeachtet dieses höchst traurigen Endes gebührt dennoch der Besatzung von Grandson der Ruhm, daß sie sich etwa 9 Tage lang gegen eine hundertfache Uebermacht behauptet hat. Zugleich ist es bemerkenswerth, daß die zerstörende Wirkung des Geschützfeuers auf die Mauern der Stadt und des Schlosses damahls schon so bedeutend war, daß solche zu derselben Eroberung wesentlich beytrug.

Schon nachdem Heinrich Dittlingers Versuch, die Besatzung von Grandson zu verstärken, mißlungen, war Schultheiß von Scharnachthal aus dem Lager bey Murten nach Neuenburg vorgerückt, woselbst nach und nach auch die übrigen Eidsgenossen sich versammelten; Bürgermeister Heinrich Göldlin mit ungefähr 2000 Mann von Zürich, Baden, Thurgau und aus den Freyen Aemtern, Schultheiß Heinrich Haasfurter, (der seit 30 Jahren alle großen Kämpfe der Eidsgenossen mitgefochten) [29]) mit 1862 Luzernern, über 2000 Mann von Uri, Schwytz und Unterwalden (die Schwytzer unter Landammann Rudolf Reding), 434 Mann von Zug, 780 Mann von Glarus unter Heinrich Tschudi (dem Großvater des Geschichtschreibers), 960 Mann von Basel unter Bürgermeister Peter Roth [30]), Alt-Bürgermeister Ulrich Trülleren mit 102 Mann von Schaffhausen, Landeshauptmann Tanner mit Zuzug von Appenzell, 132 Mann von der Stadt, nebst 150 Mann vom Stift St. Gallen, erstere roth gekleidet und mit weißen Schweizerkreuzen bezeichnet [31]) unter dem nachmaligen Bürgermeister Ulrich Varnbühler, 400 Reuter und 12 Büchsen von Straßburg, und kurz noch, ehe es zur Schlacht kam, Reisige des Erzherzogs unter Hermann von Eptingen [32]); so daß mithin im Ganzen das Eidsgenössische Heer 18000 bis 20000 Streiter zählte.

Vorwärts der Burgundischen festen Stellung befand sich das Schloß Vaux-Marcus, welches die Straße von Grandson nach Neuenburg beherrscht, die an dieser Stelle sehr eingeengt ist, weil die Berge dem See sich nähern. Vor diese Felsenburg ritt der Herzog von

---

29) Neujahrsblatt XXXV. S. 8.

30) Den 21. Hornung schickte Basel 60 Reuter, 600 wohlgerüstete Fußknechte, 100 Handbüchsenschützen, und gleich darauf noch 200 Fußknechte. Das Geschütz hatte man zum Voraus nach Neuenburg führen lassen, der Hauptmann war Peter Roth, Ritter und Bürgermeister, und der Pannerherr Conrad von Lauffen Rathsherr von Achtbürgern, welchem Ulrich Zennwald, des Raths und Metzger seines Handwerks, war zugegeben worden. (P. Ochs, Geschichte der Stadt und Landschaft Basel. Bd. IV.)

31) Neujahrsblatt XXXIV. S. 16. Schon im Feldzug gegen Hericourt trugen die St. Galler diese Uniform.

32) Wahrscheinlich der Oestreichische Landvogt im Sundgau und Breisgau (Neujahrsbl. XXXIV. S. 11. 12.); auch die Mannschaft von Colmar und Schletstadt soll bald nachher gekommen seyn. Während die Eidsgenossen in der Eile zusammen gezogen, war alles in Bewegung an den Ufern des Rheins und in den Gebirgen. Von Straßburg bis an den St. Gotthard und bis nach Innsprugg bereitete sich alles gegen einen Fürsten, welcher so viel Haß und Schrecken verbreitet hatte. (de Barante, T. 21.)

Burgund mit einem Theil seiner Leibwache. — Wider den Willen der aus 40 Mann von der Grafschaft Neuenburg bestehenden Besatzung übergab sie ihm derselben Eigenthümer, und der Herzog besetzte sie mit 400 der Seinigen unter Georg von Rosimboz. Als Carl zu seinem Heere zurückgekehrt war, ließ er unter Trompetenschall ausrufen, daß alle Kriegsleute zu Pferd und zu Fuß auf Morgen bereit seyn sollen, um geraden Wegs nach Neuenburg zu ziehen [3]).

So wollte es der Herzog; — aber Gott wollte es anders. — Am Morgen des 2. Merz 1476 [34]) brachen zuerst die Schwytzer und die Thuner auf, um das Schloß Vaux-Marcus anzugreifen, und dadurch den Herzog von Burgund aus seinem Lager zu locken. Ihnen folgte zunächst das Heer, welches früher bey Murten gelagert hatte unter Scharnachthal und Hallwyl; weiter rückwärts kamen die übrigen Eidsgenossen. — Sobald Rosimboz die Anziehenden bemerkte, ließ er den Herzog davon in Kenntniß setzen, und stellte sich denselben entgegen, um ihren Marsch aufzuhalten. Es erhob sich ein Gefecht, in welchem Rosimboz bald zurückgetrieben wurde und in die Burg sich verschliessen mußte. Ohne dabey sich aufzuhalten, rückten die Schwytzer und Thuner weiter vor, erblickten aber, als sie über eine Anhöhe hinaus-

---

33) „Quand le Duc fust retourné en son armée, il fit crier à sons de trompette, que tous les „gens de guerre tant de Cheval que de Pied, fussent tous prests au lendemain, qui estoit le Sa„medi des Bordes, pour tirer droict à Neufchatel. — — — — Mais Dieu, qui n'oublie ses Ser„viteurs n'oublia les dites alliances."

(Schweiz. Geschichtsforscher Bd. VIII. S. 274. Chronique des Chanoines de Neuchâtel.)

34) Die Zeitbestimmung dieses Tages betreffend, findet insofern ein Widerspruch statt, als gleichzeitige Geschichtschreiber, wie P. Etterlin und Diebold Schilling (Ersterer „uff der alten Faß„nacht, was im andern Tag im Merzen des Jares, als man zählt von der Geburt unsers lieben „Herrn Jesu Christi 1476 Jar." — Letzterer „am Samstag früh vor der alten Faßnacht"), und sehr gründliche Geschichtsforscher, wie HHerr J. C. Zellweger (Gesch. des Appenz. Volks Bd. II. S. 100. N. 105) Samstag den 2ten Merz angeben; — eine später zu erwähnende Denkschrift in der Kirche zu Altstätten, die Chronik der Chorherren zu Neuenburg, J. von Müller u. s. w. hingegen den 3ten Merz. — Da jedoch die chronologische Angabe jenen Samstag als den 2ten Merz des Schaltjahres 1476 bezeichnet (Litt. Dominic. G. F.), so hat der Verfasser um so eher für den letztern Tag sich entschieden, als derselbe auch mit andern Zeitbestimmungen des gleichen Jahrs zusammentrifft. — Vielleicht, daß von den einen Geschichtschreibern, (wie z. B. von J. Stumpf) der Schalttag übersehen wurde. — Wenn nämlich der Hornung mit Mittwoch den 28. (statt mit Donnerstag den 29.) sich geendigt hätte, so wäre alsdann der Samstag (statt auf den 2.), auf den 3. Merz gefallen.

kamen, das Burgundische Heer vor sich. Der Vortrab der Burgunder ging alsobald auf sie los. So wie der von Scharnachthal angeführte Schlachthaufe solches bemerkte, beschleunigte er seinen Marsch aus allen Kräften. — Alles war mit Schnee bedeckt, die Straße eng und kothig, der Himmel düster; dennoch rückten die Schweizer munter und festen Schrittes vorwärts bis zum Carthäuser-Kloster Lalance, wo sie in einer dabey befindlichen kleinen Ebene sich aufstellten.

Ihre Schlachtordnung bildete ein durch Spiesse und Hellebarden vertheidigtes langes Viereck, aus dessen Zwischenräumen die Büchsen feuerten und in dessen Mitte die Venner ihre Panner emporhoben unter dem Befehle des Niklaus von Scharnachthal und Hans von Hallwyl. Auf beyden Flügeln begleiteten solches, dessen Umgehung zu verhindern, mit leichter bewaffneten Schaaren Felix Schwarzmurer von Zürich und Hemmann von Mülinen von Bern.

Als sie nun im weitern Vorrücken dem Burgundischen Heere ganz nahe kamen, so knieten sie nieder nach der frommen Sitte ihrer Väter, um zu dem bevorstehenden heissen Kampfe Gnade und Beystand von Gott zu erflehen. — Da erhob sich ein Spottgelächter aus den Reihen der Feinde, in dem Wahne, die Schweizer wollten, von Furcht ergriffen, um Gnade bitten. — Der Herzog ließ seine großen Feldschlangen losfeuern; — sie waren aber zu hoch gerichtet, so daß nur 8—10 Eidsgenossen getroffen wurden. — Herr von Chateau-Guyon stürzte sich mit 6000 Reutern in scharfem Trabe den Schweizern entgegen; allein er vermochte es nicht, die dichten Lanzenreihen zu durchbrechen.

Herzog Carl ergriff selbst die große Standarte (Reiterfahne) von Burgund, und bemühte sich, mit eingelegter Lanze durchzubrechen. Allein es befand sich nur seine Vorhuth da, der Kern seiner Ritter und Reuter; aber wenig Schützen und Artillerie. — Ein hitziges Handgemenge erhob sich, in welchem die Burgunder von den heftig vorwärts drängenden Eidsgenossen immer weiter zurückgetrieben wurden bis an den Arnon, wo Chateau-Guyon die Seinigen Stand zu halten ermunterte. Dieser griff selbst zwey Mahl mit starker Haud nach dem Panner von Schwytz, um es demjenigen, der es trug, zu entreissen, wurde aber von einem Berner: Hans in der Grube, getödet. — Um seinen Tod zu rächen, verdoppelten seine Waffengenossen ihre Tapferkeit, verloren aber ihre berühmtesten Kämpfer, und konnten es nicht verhindern, daß die Schweizer immer vorrückten.

Während der Herzog seinen Vortheil wiederum zu erringen sich bemühte, hatten die Eidsgenossen die Anhöhen von Bonvillars und Champigny gewonnen. Bald hörte man von weitem wiederhallen den Ton der Hörner von Uri und Unterwalden [35]).

---

35) Große Hörner von Auerochsen (an der Stelle der Trompeten), welche (der Ueberlieferung

Es war 3 Uhr Nachmittags, und die Wolken zertheilten sich, als der Herzog seine Schlachtordnung wieder herzustellen sich bemühte. — Umsonst. — Eine absichtlich angeordnete rückgängige Bewegung der Reuterey wurde als Flucht mißdeutet. Als man aber das Geschrey jener Bergleute, den schrecklichen Ton ihrer Hörner vernahm, und das Schweizerische Geschütz zu spielen begann, da verbreitete sich Unordnung in dem ganzen Burgundischen Lager, und ein panischer Schrecken bemächtigte sich der Gemüther. — Zuerst flohen die Italiener. Alle liefen wie verloren dahin und dorthin, indem sie, ohne einen Augenblick sich aufhalten zu lassen, ihren Lauf beschleunigten, als wenn sie durch eine unsichtbare Macht verfolgt würden. — Umsonst rief sie der Herzog zurück. — Von Ermüdung, von Schmerz und von Zorn erschöpft, ergriff er endlich auch selbst die Flucht, einzig von fünf seiner Diener begleitet. Er jagte davon ohne anzuhalten bis nach Jougne. — Die Schweizer eilten den Fliehenden in vollem Laufe nach, zwey Stunden weit bis nach Champvent, konnten aber aus Mangel an hinreichender Reuterey ihren Sieg nicht weiter verfolgen. Als daher die Nacht völlig eingebrochen war, so kehrten sie von der Verfolgung zurück, und das ganze Heer der Eidsgenossen warf sich nieder auf die Knie, und dankte Gott, welcher einen so herrlichen Sieg ihnen verliehen hatte.

Auf Schweizerischer Seite befanden sich nur 50 Gefallene und 300 Verwundete; von den Burgundern hingegen blieben 1000 Todte auf dem Schlachtfeld. Die im Schlosse Grandson zurückgebliebenen Burgunder mußten größtentheils für das Schicksal ihrer Vorgänger büssen. — Glücklicher hingegen war die Besatzung von Vaux-Marcus, indem es Rosimboz gelang, um Mitternacht mit seinen Leuten in der Stille sich heraus zu schleichen, und auf verborgenen Pfaden über das Gebirg nach Hochburgund zu entkommen, nachdem er vorher den zurückgelassenen Pferden die Zügel abgeschnitten hatte, damit durch den Lärm, den dieselben verursachten, jedes andere Geräusch übertönt werde.

In Verfolgung des Feindes, besonders aber in dem von ihm so eilig verlassenen Lager, gewannen die Sieger einen beynahe unermeßlichen Reichthum. — Unter dieser Beute befanden sich 420 Canonen, 800 Hackenbüchsen, 300 Tonnen Pulver, gegen 10,000 Zugpferde, eine Menge von Spiessen, Streitaxten und zum Theil vergifteten englischen Pfeilen, die mit Elfenbein gezierten Flinten von Carls Leibwache, 4000 mit eisernen Nägeln versehene Kolben, viele Handbogen und Armbruste, 27 Hauptpanner und 550 andere Fahnen, große Vorräthe von Korn, Wein, Spezereyen u. s. w., 400 innwendig mit sammetenen Teppichen

---

jener Bergvölker zufolge) von Pipin und Carl dem Großen einst ihren Vätern gegeben worden waren.

behängte, seidene Gezelte, Carls silberner und vergoldeter Stuhl, das Burgundische Siegel von reinem Gold ein Pfund an Gewicht u. s. w. — Das Geld war in solcher Menge, daß es in Hüten vertheilt wurde.

Von außerordentlichem Werthe aber waren drey Diamanten, von welchen den schönsten (in der Größe einer halben Baumnuß gleich) ein Schweizer auf der Straße fand. In der Meinung, daß es ein Stück Glas sey, hatte er ihn bereits unter einen Wagen geworfen, hob ihn jedoch wieder auf und verkaufte ihn um einen Gulden dem Pfarrer zu Montagny, von dem ihn die Berner für drey Franken erhielten. Einige Jahre später kaufte solchen ein reicher Bernischer Kaufmann um 5090 Gulden. Um 7000 Gulden kauften denselben die Genueser. Um 11,000 Dukaten erhandelte ihn Herzog Ludwig von Mailand, und 20,000 Dukaten bezahlte dafür Pabst Julius.

Noch am Abend des Schlachttages empfingen durch den ältesten der anwesenden Ritter, den Schultheissen Niklaus von Scharnachthal [36]), den Ritterschlag, unter den Zürchern:

Hans von Breiten-Landenberg, genannt Frisch-Hans, Bruder des hochherzigen Commandanten von Greifensee (Neujahrsblatt XXX. S. 4—7.), dessen Vorfahren schon im 8ten Jahrhundert königliche Meyerhöfe und Kronlehen besessen haben sollen [37]).

Andreas genannt Roll von Bonstetten, Herr zu Uster, Stammvater des Bernischen Zweiges dieses uralten freyherrlichen Geschlechtes, dessen Vater, Caspar, die Leichen der Helden von Greifensee zu Uster hatte beerdigen lassen. (Neujahrsblatt XXX. S. 8.) [38]).

Siegmund von Griessen, aus einer mit Zürich und Schaffhausen verbürgerten alten Familie, aus welcher Hans 1443 dem Treffen bey Freyenbach beywohnte, Ulrich unter den Böcken sich befand [39]).

---

36) Er ist der Sprößling eines berühmten Geschlechtes, dessen Stammbaum bis in die erste Hälfte des 13ten Jahrhunderts sich verfolgen läßt. — Er wurde 1463 Schultheiß von Bern, war Anführer in den Zügen von 1468, Feldherr bey Hericourt (Neujahrsblatt XXXIV. 15. 16.) Grandson und Murten. — Seine Lebensgeschichte findet sich im Band VIII. des Schweizerischen Geschichtsforschers S. 332—338.

37) Unter dem Nahmen von Landpert.

38) Der Zürcherische Zweig starb aus 1606 mit Bauherr Joost von Bonstetten.

39) Neujahrsblatt XXIX. S. 8. XXX. S. 11. XXXII. S. 11. 12.

Hartmann Rordorf, aus einem grundherrlichen Geschlechte des Aargaues, das schon 1330 das Zürcherische Bürgerrecht besaß. — Noch im gleichen Jahr wohnte er der Schlacht bey Murten bey, war Reichsvogt und von 1476—1503 (bis an seinen Tod) des Raths [40].

Heinrich Göldlin, Bürgermeister, schon seit 1461 des Raths, Sohn des 1445 in dem Treffen bey Wollrau gefallenen Paulus Göldlin (Neujahrsblatt XXXII. S. 7), abstammend aus dem mächtigen Teutschen Dynasten-Geschlechte der Edeln von Tieffenau genannt Göldlin, das seit 1330 im Bürgerrecht von Zürich besonders im Kriege sich ausgezeichnet [41], Stammvater beyder Geschlechtszweige, von denen der Eine in Zürich gebliebene 1677 mit Zeugherr und Ingenieur Beat Rudolf Göldlin ausgestorben [42], der andere hingegen (bey der Reformation) nach Luzern gezogene, kriegsberühmter Ahnen ehrenvolle Laufbahn ununterbrochen verfolgend, gegenwärtig noch fortblüht.

Felix Schwarzmurer des Raths, aus einem ausgestorbenen adelichen Geschlechte, aus welchem Jakob (1439—1475) die Bürgermeisterstelle bekleidete.

Von den Bernern:

Peter von Wabern, 1471 Schultheiß der Stadt Bern, 1468 Hauptmann im Zuge nach dem Sundgau, 1474 im Feldzug gegen Hericourt, 1475 in demjenigen nach dem Waadtland, aus einer zu Bern und Solothurn verburgrechteten edeln Familie, aus welcher Peter schon 1367 des kleinen Raths der Stadt Bern war.

Hans von Hallwyl (aus dem hochberühmten uralten Dynasten-Geschlechte), von seltener Kriegserfahrung, sich auszeichnend schon 1475 bey Pontarlier, bey Orbe, bey Grandson u. s. w.; besonders aber 1476 bey Murten, zu welchem glorreichen Siege er vieles beytrug.

Arnold Segesser von Brunegg, dessen angesehene Familie im Bürgerrecht der Stadt Luzern gegenwärtig noch fortbesteht.

---

40) Da in Folge sehr gründlicher, urkundlicher Forschungen eines seiner edeln Abstammung sehr würdigen Nachkommen, sowohl über Ritter Hartmann Rordorf, als über die Familie Rordorf im Allgemeinen höchst interessante genealogische Notizen vorhanden sind, welche jedoch in das Neujahrsblatt selbst nicht aufgenommen werden können, so erlaubt sich der Verfasser, solche am Schlusse als Beylage folgen zu lassen.

41) Caspar Göldlin (ein Sohn des Bürgermeister Heinrichs) Stammvater der Luzernischen Linie ist 12 Mahl mit der Stadt Farb (Fahnen) ausgezogen.

42) Sein von Erz gegossenes Grabmahl befindet sich in einer Seiten-Capelle der Kirche zum Großen Münster. S. Vögelin, Altes Zürich S. 185. 220. Desselben Innschrift ist aufgezeichnet in D. von Moos, Sammlung alter und neuer Grabschriften. Bd. I. S. 122.

Hemmann von Mülinen [43]), von uraltem Adel, aus welchem Geschlechte schon 1278 in der Schlacht auf dem Marchfeld Peter das Habsburgische Panner führte.

Und von Basel:

Arnold von Rottberg und Hans Schlierbach.

Das hatte Carl wohl nicht geahndet, als der Schweizer ernstes Gebeth am Morgen verspottet ward, daß der späte Abend des nämlichen Tages mit seiner siegreichen Feinde Ritterschlag sich endigen werde.

Die sorgfältig ausgearbeitete Darstellung des vorstehenden Planes enthält das Burgundische Lager sowohl, als das Schlachtfeld. Ob das Erstere befestigt war oder nicht, darüber sind die Angaben ungleich. Am wahrscheinlichsten ist es, daß der Herzog die natürliche Befestigung des Arnon-Flusses zur Sicherstellung seiner Lager-Fronte benutzte, und längs dessen dießseitigen Thalrandes einen Theil seines Geschützes hinter leichten Erdbrustwehren aufstellte.

Vorwärts des Arnon erblickt man einen Theil des Burgundischen Heeres in Schlachtordnung mit Artillerie vor der Fronte. Weiter vorwärts die Reuterey des Herrn von Chateau-Guyon, im Begriff zum Sturmritt (Choc) auf die ihnen gegenüber stehenden Eidsgenossen, deren geschlossenes Viereck (Bataillon-Carré) auf beyden Seiten durch die leichten Truppen flankirt wird. Hinter der Schweizerischen Schlachtordnung rücken die übrigen Eidsgenossen nach, in Colonne abgebrochen, und suchen die Anhöhen zu gewinnen, um die Burgunder in ihrer linken Flanke zu bedrohen. (Zur Unterscheidung sind die Eidsgenossen roth, die Burgunder blau illuminirt.)

Die Vignette stellt die Scene des Ritterschlages dar. Derjenige, dem solcher ertheilt wird, empfängt ihn auf den Knieen durch den vor ihm stehenden Ritter von Scharnachthal. Hinter dem neuen Ritter steht dessen Waffentrager; hinter dem Herrn von Scharnachthal die Uebrigen, welche den Ritterschlag empfangen haben, oder denselben noch erwarten. — Den Schauplatz bildet das eroberte Burgundische Lager; in dessen Hintergrund man andere Eidsgenössische Krieger erblickt. Zu beyden Seiten stehen (wegen Mangel an Raum ohne Helm und Helmzierde) die Wappen der vorbenannten Ritter.

---

43) Zufolge A. von Tillier; — nach Tscharner's Historie der Eidsgenossen (II. 412), und nach Graser's Heldenbuch (S. 124) war es Hans Friederich von Mülinen.

Noch darf zum Schlusse folgende (von sachkundiger Hand copirte) merkwürdige alte Denkschrift nicht unerwähnt bleiben, welche in der Kirche zu Altstätten auf der linken Seite gegen Morgen auf einem in die Mauer eingelassenen Stein bis auf die gegenwärtige Zeit noch erhalten worden ist:

In ⁘ dem ⁘ Jar ⁘ m ⁘ cccc ⁘ lxxvi ⁘
vff ⁘ den ⁘ dritten ⁘ dag ⁘
merz ⁘ ud ⁘ der ⁘ burg
leh ⁘ herzog ⁘ die ⁘ flucht
vor ⁘ grandse x

In dem Jahr MCCCCLXXVI.
auf den dritten Tag
Merz nahm der burgun-
dische Herzog die Flucht
vor Grandsee [44]).

44) Da in dieser Denkschrift nur von der Flucht des Herzogs, nicht von der Schlacht selbst die Rede ist, so kann dieselbe dahin ausgelegt werden, daß der Herzog von Burgund in der Nacht vom 2ten auf den 3ten Merz die Flucht ergriffen habe. — Ueber den Ursprung derselben äußert ein sorgfältiger Alterthumsforscher (D. von Moos, Sammlung Alter und Neuer Grabschriften Thl. V. S. 26. 27.) die nicht unbegründete Muthmaßung, daß solche von dem damaligen Obervogt zu Altstätten Ritter Hartmann Rordorf angeordnet worden sey; wobey es nicht unwahrscheinlich ist, daß an jenem berühmten Siege auch Einwohner von Altstätten Theil genommen hatten, weil dessen Denkmahl in ihrer Kirche steht.